

ganen der Assimilation zu lesen sind? Wer das jüdische Leben kennt, weiß, daß sich hinter diesen schönen Erklärungen Laxheit verbirgt und eine das gesamte Leben kennzeichnende Resignation in jüdischen Dingen. Bei den Zionisten jedoch, und das muß ihnen selbst der ärgste Gegner attestieren, — ist flutendes Leben, ist Kampf, ist Wollen. Und das macht den Zionismus gegenüber den meisten sogenannten Bewegungen im jüdischen Leben geradezu unvergleichbar.

Uebrigens geben sich die Assimilanten einer argen Täuschung hin. Es ist wohl richtig, daß zwischen Zionismus und Palästinaaufbau ein inniger Zusammenhang besteht und daß vom Wohl und des einen Faktors das Gedeihen des anderen in hohem Maße abhängig ist. Man darf aber nicht vergessen, daß der Zionismus vor dem Palästinaaufbau existiert hat und daß er eine Resultante der jüdischen Diaspora war. Gerade durch die Beobachtung und das Studium der unerträglichen, nahezu sinnlosen jüdischen Gegenwart wurde der Drang nach Wiedergeburt, nach Erneuerung, nach menschlicher und jüdischer Würde in jedem Juden geboren. Und aus dieser Stimmung heraus entstand der Zionismus, der seine Berechtigung aus der gegenwärtigen moralischen und politischen Lage der Judenheit der ganzen Welt zieht. Der Zionismus schuf sich sein Programm, und in Ausführung dieses Programms schritt er, nach Erlangung der Balfour-Deklaration, zum Aufbau des jüdischen Nationalheims. Dieser Aufbau vollzieht sich nach harten wirtschaftlichen Gesetzen. Er ist schwer, außerordentlich schwer und sehr langsam, zumal verglichen mit den drängenden Wünschen der Zionisten in der ganzen Welt und mit den Notwendigkeiten des jüdischen Volkes. In der letzten Zeit sind große Schwierigkeiten manifest geworden. Darüber geben sich am allerwenigsten die Zionisten einer Täuschung hin. Aber ist gerade die Tatsache, daß sie die Sonde der Kritik an diese Schwierigkeiten legen und offenerherzig vor aller Welt ungeschminkt über all das sprechen, was reform- und verbesserungsbedürftig ist, nicht ein Zeichen von ungebrochener innerer Kraft? Man halte sich nur vor Augen, wie ängstlich die Ver-

treter des jüdischen Assimilationsgedankens von Abfall und Zersetzung und von dem Schwinden in ihren Reihen zu sprechen pflegen — und dann beurteile man, ob dieser XV. Zionistenkongreß ein Zeichen zionistischer Stärke oder Schwäche ist.

Professor Weizmann hat in einer Polemik auf dem Kongreß den schönen jüdischen Ausspruch wiederholt: „Was tut Gott? Die ganze Sache ist nicht wahr.“ Den gleichen Ausspruch möchten wir bezüglich der Darstellung der Verhältnisse in Palästina, wie sie im assimilatorischen Lichte erfolgt, anwenden. Es ist richtig, daß in Palästina Unzulänglichkeiten und Schwierigkeiten vorhanden sind. Es ist ferner richtig, daß von diesen Schwierigkeiten auf dem Kongreß außerordentlich weitläufig die Rede war. Aber neben diesen Unzulänglichkeiten sind doch — und das kann kein Mensch in der Welt bestreiten — in den letzten Jahren in Palästina außerordentlich viele wichtige und gute Dinge gemacht worden. Es sei nur an die Landwirtschaft erinnert, an die Eroberung der Arbeit durch Juden, an das blühende jüdische Schul- und Sanitätswerk, an die Hunderttausende von Dunam Boden, die man aus allgemeinen Mitteln erworben und amelioriert hat und an vieles, vieles andere. Die hebräische Sprache in Palästina ist eine lebendige Sprache geworden; der an der Scholle haftende jüdische Bauer eine natürliche Erscheinung. Daß von all dem auf dem Kongreß nicht allzuviel die Rede war, ist begreiflich. Spricht doch ein Mann, der Zahnschmerzen hat, eben nur davon, daß ihm seine Zähne schmerzen und nicht davon, daß seine Gliedmaßen und seine Körperorgane vollkommen gesund und intakt sind.

Es tut mir nicht leid, im Gegenteil, es freut mich, daß ich den Assimilanten aller Schattierungen nicht die Freude machen kann, zu erklären, daß wir Zionisten trauernd am Grabe des Zionismus stehen. Wir leben, unser Zionismus lebt in uns, und die kostbarste zionistische Substanz, nämlich der Umkreis von Hunderttausenden von Zionisten in der ganzen Welt, ist in seinem Wollen und in seiner Tatbereitschaft kerngesund. Totgesagte leben lange. Dieser Volksspruch wird sich auch am Zionismus bewahrheiten. M. W.

Gibt es in den Vereinigten Staaten ein jüdisches Problem?

Nachstehender Aufsatz erscheint uns von guter Bedeutung für die Beurteilung der wahren Lage der Juden in den Vereinigten Staaten. Red.

I.

In Grundschulen und allen höheren Bildungsinstitutionen der Vereinigten Staaten wird gelehrt, daß in unserer Demokratie kein Raum vorhanden ist für Rassenhaß, für religiöse Unduldsamkeit oder Streitigkeiten. Vom Präsidenten Washington bis herab zum Präsidenten Coolidge ist der amerikanische Jugend der Gedanke eingepreßt worden, daß alle Menschen von Gott gleich erschaffen worden sind und daß jeder von uns, Jude oder Christ, Weißer oder Farbiger, dasselbe Recht zur politischen, wirtschaftlichen und geistigen Entfaltung und auf den Fortschritt in unserer großen Republik hat. Von den Kanzeln aller Sekten predigen die Priester fortgesetzt den guten Willen und die Toleranz gegen alle anderen religiösen Glaubensgemeinschaften und Nationalitäten. Aber stimmen die Tatsachen mit unseren Theorien auch überein? Stehen die Möglichkeiten allen Nationalitäten und Glaubensgemeinschaften so offen, wie unsere Präsidenten, Bücher und Politiker behauptet haben und noch behaupten? Gibt es kein Rassenurteil in den Vereinigten Staaten. Gibt es keine religiösen Streitigkeiten?

In diesem Artikel wollen wir uns mit den Tatsachen beschäftigen, nur mit den objektiven Erscheinungen, und die Untersuchung über die Gründe einem zukünftigen Artikel überlassen. So wollen wir denn jetzt dazu übergehen, unser gesellschaftliches System zu untersuchen und sehen, ob wir nicht ernstliche Anzeichen von Rassenurteil und -streitigkeiten finden können.

Es ist bei den Vorsitzenden von jüdischen philanthropischen Organisationen, Erziehungsanstalten, Logen, Stiftungen, Entbindungsheimen, Altersheimen usw. zur Gewohnheit geworden, bei Gelegenheit der verschiedensten Feierlichkeiten berühmte politische und richterliche Persönlichkeiten einzuladen oder formelle Erklärungen von den höchsten bis zu den niedrigsten Aemtern des Landes zu erbitten. Unsere stimmenfangenden Politiker zeigen sich nur zu gern bei solchen feierlichen Anlässen und haben ihre unveränderlich feststehenden Erklärungen immer fertig, die für gewöhnlich so lauten: „Ich freue mich unendlich, bei dieser glorreichen jüdischen Feierlichkeit zugegen zu sein. Das amerikanische Volk schätzt die bemerkenswerten Erfolge und Werke ihrer Rasse hoch

ein. Die Amerikaner bewundern die wundervollen Züge im Charakter des Juden und haben die Ueberzeugung gewonnen, daß der Jude für das Wohlergehen des Handels, der Industrie und Kultur unseres Landes unentbehrlich und unschätzbar geworden ist.“ Solche Reden erfahren sofort die größte Verbreitung in der jüdischen und jüdisch-englischen Presse und die Juden werden vor Freude toll... „Die Goyim sind stolz auf uns“ — ist die fast allgemeine Erläuterung in den jüdischen Kreisen. „Die Goyim lieben uns!“

Wir haben nicht die Absicht, die Aufrichtigkeit solcher formalen Erklärungen seitens unserer öffentlichen Beamten zu beargwöhnen, was wir beabsichtigen ist, zu erkennen, ob diese maßgebenden christlichen Damen und Herren wirklich die Gedanken und Gefühle der großen Masse der christlichen Amerikaner wiedergeben. Zweifellos sind unsere Freunde in ihren persönlichen Ausdrücken des Lobes und der Bewunderung ehrlich, woran wir aber zweifeln ist die Tatsache, daß sie den gegenwärtigen Zustand, die wahre Mentalität der Nation widerspiegeln. Ich bin auch dessen sicher, daß eine Anzahl von unseren Politikern und Staatsmännern, die uns bei jüdischen Festlichkeiten mit Lob überschütten, wohl wissen, daß eine mächtige Bewegung im Entstehen ist, die gegen die edelsten und erhabensten Prinzipien unserer politischen und Erziehungsinstitutionen arbeitet und die von vielen einflußreichen Männern und Frauen unterstützt wird, und doch hielten sie es meines Wissens nicht für nötig, je ihre Stimme gegen solche offenkundige Vergewaltigung nationaler Solidarität in einem Kongreß oder bei sonst einer wichtigen öffentlichen Versammlung zu erheben.

Ich bin der letzte, der über eine gelegentliche Äußerung von Rassenvorurteil und Streitigkeiten hle und da beunruhigt ist. Ich will gerne zugeben, daß, solange Nationen und Länderschranken bestehen werden, irgendeine Form von nationalem Haß und Mißverständnis zurückbleiben wird. Der Gedanke der Menschlichkeit wird noch eine lange Zeit zu arbeiten haben, bis die letzte Spur von menschlichen Zwistigkeiten und Unduldsamkeit verschwunden sein wird. Trotzdem, wenn auch kein Grund zur Beunruhigung vorliegt, wenn auch keine augenblickliche Gefahr für die Sicherheit der Juden besteht, so dürfen wir uns doch nicht der Tatsache verschließen, daß ein juristisches Problem in den Vereinigten Staaten besteht und daß es direkt kindisch und selbstverneinend ist, dies zu verkennen. Dieser Artikel soll daher den christlichen Nachbarn und schlafenden Juden die Notwendigkeit einer vollkommenen Säuberung zeigen und ihnen zu erkennen geben, daß ein bösesartiges Uebel sein Gift in unseren politischen Körper gegossen hat, ein Gift, das unsere Lebenskraft zu untergraben droht und die menschlichsten Werke unserer Nation zu zerstören droht, wenn ihm nicht beizeiten Einhalt geboten wird.

Es ist an der Zeit, daß die Juden wissen, wer ihre Freunde sind und daß unsere christlichen Freunde ein für allemal erfahren, daß das Element, das gegen uns arbeitet, gleichzeitig gegen sie arbeitet, daß es droht, uns alle zu verschlingen.

Welche Tatsachen zeigen nun die Existenz von Rassenhaß in diesem Lande, besonders von Streitigkeiten mit den Juden? Ich will in diesem Artikel persönliche Erfahrungen und Erfahrungen, die mir von intimen Freunden und Bekannten erzählt wurden, berichten, die meine Behauptungen bekräftigen werden.

Obwohl wir in diesem Artikel nur von zwei Städten sprechen werden, sind die Tatsachen, die wir als Beweis des Antisemitismus anführen, typisch für alle Städte und symptomatisch für eine über das ganze Land weitverbreitete antisemitische Strömung.

Neuyork ist der größte jüdische Sammelort der Welt. Viele Kreisbanken, Läden, Fabriken usw. hängen in ihrer Existenz vom jüdischen Handel ab. In Neuyork hat der Jude in fast allen Zweigen der sozialen und industriellen Tätigkeit Einfluß. Er hat wichtige richterliche und gesetzgebende Stellungen im Magistrat inne. Sehr häufig beteiligt er sich an der Gestaltung der politischen Ereignisse nicht nur in Neuyork, sondern im ganzen Staate. In einem Worte, er ist in der Stadt Neuyork in jeder Beziehung ein mächtiger Faktor und doch kann er selbst in Neuyork nicht dem bösen Einfluß des Rassen-Vorurteils entgehen. Wir werden gleich sehen. Ich habe lange in Neuyork City gelebt. Durch meine Verbindungen hatte ich glänzende Gelegenheiten, gewisse Bestrebungen, die meine jüdische Seele sehr tief verletzen und die das Gewissen jedes freiheitsliebenden Amerikaners — Christ oder nicht — verletzen würden, zu beobachten. Ich will einige Beweise antijüdischer Gesinnung anführen, die mir bekannt wurden. Ich kenne genug Tatsachen, um ein Buch darüber zu schreiben, aber aus Mangel an Raum wollen wir uns auf einige beschränken.

Ein Freund von mir arbeitete einst in der Rechnungsabteilung eines der größten (nichtjüdischen) Kreisläden in Neuyork. Er war zufällig der einzige Jude in dieser Abteilung. Während des Frühstückes und nach Beendigung des Tagewerkes mußte er mit seinen christlichen Kollegen in einem Ankleide-raum zusammenkommen, der dieser Abteilung besonders zugewiesen war. Zuerst wurde er liebenswürdig und sehr höflich behandelt. Man wußte nicht, daß er jüdisch war. Sobald man erfuhr, daß er ein Jude war, begannen die Schmähungen. Seit damals war mein Freund gezwungen, alle möglichen Belästigungen zu erdulden, die ihm persönlich und dem ganzen jüdischen Volke zugefügt wurden. Sehr oft wurde aus seinen Taschen etwas stibitzt und oft fehlten wertvolle Gegenstände. Seine Geduld war bald erschöpft. Eines Tages warf einer der „tapferen“ christlichen Jungen auf dem Heimwege meinem Freunde etwas nach und diesmal widersetzte sich dieser. Ein Kampf folgte und selbstverständlich wurde mein Freund bei der Balgerei am schlimmsten zugerichtet. Alle waren über ihn hergefallen wie ein Rudel wütender Wölfe. Am nächsten Tage legte mein Freund sein Amt nieder und so endete die Geschichte. Mein Freund ist davon überzeugt, daß er nicht das erste und nicht das letzte Opfer solch barbarischer Behandlung war und daß die Leitung, wenn auch nicht offen, so doch insgeheim, solche Taten billigt. Die Personalabteilung beschäftigt einen Mann, der seinen Haß gegen die Juden offen beweist und fast 99 Prozent der jüdischen Bewerbungen abweist. Die paar Juden, die angenommen werden, müssen im Aussehen christlich erscheinen und dürfen nicht zu viele jüdische Feiertage beobachten. So war es vor Jahren; mein Freund glaubt, daß jetzt alle Ju-

Für das neue Kleid:

Veloutine

Das blid schöne Gewebe in herrlichen 850 Farbtönen Meter 10.50 9.00

Törsch & Kornills G. m. H. Leipzig

Grimmische Straße 2/4, Mädler-Passage